ALBERT SCHWEITZER
KINDERDÖRFER UND FAMILIENWERKE

Kinderland

Freundesbrief der Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke

AUSGABE 02/2023

TITELTHEMA: **Lebendige Nachbarschaften**

INHALT

LEBEN IM KINDERDORF
Ich bin ich und Du bist Du 3

TITELTHEMA
Lebendige Nachbarschaften 4

IM BLICK
Freundinnen fürs Leben 6
Gute Freunde sind füreinander da 7

ENGAGEMENT
Ein neues Haus für die Kinder in Cebu 8

BEGEGNUNG
Viel Raum für Begegnung 10

PORTRÄT
„Hier achtet man aufeinander!“ 11

ALBERT SCHWEITZER
Hoffen ist Kraft 12

BUNTE SEITE
Gazal Abdo, Eine von uns 13

AUS UNSERER ARBEIT
Wider das Vergessen 14
Bunt im Herzen 15

MEHR ALS KINDERDORF
Eltern und Kinder bleiben zusammen 16

NEUES AUS DEM BUNDESVERBAND
Ein neues Leitbild für unser Miteinander 17

BLITZNACHRICHTEN
Kurz berichtet 18

DANKESCHÖN
Mit Ihrer Hilfe 19

Liebe Leser*innen,

sicherlich erinnern Sie sich noch an Ihre beste Freundin oder den besten Freund damals in der Grundschule? Vielleicht auch noch an Ihre erste große Liebe? Diese frühen Erfahrungen von Freundschaft und Verbundenheit sind wahre Schätze unserer Biografie – und jedes Kind sollte solche Kostbarkeiten im Rucksack des Lebens mit sich tragen können.

Es sind vor allem die zwischenmenschlichen Beziehungen, die unser Leben prägen. Auch meines. Ich selbst bin zum Jahresende 2005 der großen Liebe wegen aus Sachsen-Anhalt nach Mecklenburg-Vorpommern gezogen. Seit 2006 darf ich in der Leitung des Albert-Schweitzer-Familienwerks hier an der Küste mitarbeiten. Zusammen mit tollen Kolleg*innen.

Die Kinder in unseren Einrichtungen haben leider oft sehr schwierige Lebensereignisse in ihren Rucksäcken. Umso mehr brauchen sie nun gute Beziehungen, Freundschaften, ja, das tiefe Gefühl wahrer Verbundenheit und Zugehörigkeit. Deshalb sind wir sehr dankbar für Ihr Wohlwollen und Ihre Unterstützung. Für die gute pädagogische Arbeit unserer Pädagoginnen und Pädagogen. Und für die lebendigen Nachbarschaften, in die wir eingebunden sind und durch die wir viel Beistand und Verbundenheit erfahren. In diesem Heft möchten wir Ihnen davon erzählen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre!

Herzliche Grüße,

Inka Peters

Inka Peters
Geschäftsführerin des Albert-Schweitzer-Familienwerks Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Foto: Artem Podrez auf Pexels

Ich bin ich und Du bist Du

In unserer familienanalogen Wohngruppe in Hauenstein finden Kinder mit unterschiedlichen sozialen und emotionalen Einschränkungen ein neues Zuhause. Auch sie stellen sich im Laufe ihrer Entwicklung Fragen wie: Wer bin ich und wie will ich sein? Warum bin ich anders? Wie stehe ich zu Vorurteilen? Um darauf spielerisch Antworten zu finden und gleichzeitig die Kompetenzen der Kinder zu stärken, haben wir gemeinsam mit der Theaterpädagogin Birgit Liebau ein theaterpädagogisches Projekt durchgeführt.

Wir suchten uns gemeinsam mit den Kindern das Buch des kleinen „Ich bin ich und Du bist Du“ aus. Das kleine „Ich bin ich“ ist ein buntes Etwas auf der Suche nach seiner Identität. Da es selbst keine Antwort weiß, fragt es verschiedene Tiere, ob diese wissen, wer es sei. Hierbei erfährt es Zurückweisung und Unfreundlichkeit, aber auch Hilfsbereitschaft und Wohlwollen. Erschöpft und ratlos fühlt es sich als Gar-Nichts, bis ihm auffällt: Dazugehören ist gar nicht so schwer. Gemeinsam mit Birgit Liebau und den pädagogisch Mitarbeitenden verwandelten die Kinder die Geschichte in ein Theaterstück. Durch unterschiedliche Spiele stärkten sie zunächst das Vertrauen ineinander, entwickelten erste gemeinsame Ideen zur Umsetzung und suchten dann die Rollen und Kostüme aus. Nach vielen Proben bildete die Aufführung vor Familienmitgliedern und Freunden den krönenden Abschluss. Die Rückmeldungen der beteiligten Kinder zeigten, dass das Projekt vor allem für sie ein voller Erfolg war: „Ich war so aufgeregt und hab gedacht, ich krieg keinen Ton raus. Als ich dann da oben stand, ging es ganz leicht.“ Und: „Am besten fand ich, dass ich selbst entscheiden durfte, was ich mache und auch mein Text meine eigene Idee war. Dadurch fiel mir das Auswendiglernen gar nicht schwer.“

Eva-Maria Nist,
Familienwerk Rheinland-Pfalz/Saarland

Foto: Pam Simon auf Pixabay

Lebendige Nachbarschaften

Unsere Kinderdorffamilien sind nicht abgeschottet von der Außenwelt. Sie sind Teil lebendiger Nachbarschaften, nehmen am gesellschaftlichen Leben teil und pflegen Freundschaften mit den Menschen in ihrem Umfeld. Ein Streifzug entlang von Gartenzäunen:

Dresden in Sachsen. Ein Einfamilienhaus an der Elbe. Hier zog vor 18 Monaten eine neue Kinderdorffamilie ein. Und ja: „Ein wenig skeptisch waren die Nachbarn anfangs schon“, gibt Maria Grahl vom Albert-Schweitzer-Kinderdorf in Sachsen zu. Zwar hatte hier auch zuvor bereits eine Kinderdorffamilie gelebt. Aber deren Kinder waren schon groß und sind nicht mehr durch den Garten getobt. Wie würde das nun wohl werden – mit fünf Kindern unter fünf Jahren?
Anderthalb Jahre später ist diese Frage ganz einfach zu beantworten: „Es klappt super“, freut sich Maria Grahl. „Durch die offene und freundliche Art von Kinderdorfvater Tino brach das Eis ganz schnell. Insgesamt grenzen drei Häuser an unser Kinderdorfhaus und zu allen Nachbarn besteht ein sehr gutes Verhältnis. Ein Nachbarsjunge spielt oft mit den Kinderdorfkindern im Garten. Andersherum dürfen auch unsere Kinder auf das Nachbargrundstück. Und die ältere Dame von nebenan bringt öfter Kuchen vorbei. Wenn die Kinder krank sind, kocht sie auch mal eine Hühnersuppe.“ Gemeinsame Grillabende und Wanderausflüge wurden ebenfalls schon unternommen.

Das ist auf der Ostseeinsel Usedom ähnlich: Hier, in Wolgast, steht das Kinderdorfhaus „Leuchtfeuer“ von Familie Deutschmann. Nebenan wohnt die Familie Tackmann/Garth. Über den Gartenzaun hinweg gibt es viel Kontakt. Gemeinsames Seeadler-Beobachten mit Nutella-Broten und Fernglas zum Beispiel. Auch ein weihnachtliches Theater-

„Krach und Kinder, das gehört zusammen...“

Foto: Congerdesign auf Pixabay

stück wurde gemeinsam einstudiert. Und den Holzzaun, der das Grundstück der Kinderdorffamilie begrenzt, haben alle gemeinsam leuchtend bunt bemalt: „Herr Professor Garth ist Künstler und hat mit den acht Kindern den neu errichteten Holzzaun an einem schönen Sommertag gestaltet“, erzählt Inka Peters vom Albert-Schweitzer-Familienwerk Mecklenburg-Vorpommern. „Die Farben hat er mitgebracht und jedes Kind konnte sich unter seiner Anleitung individuell verewigen.“ Der Nachbar selbst sagt: „Krach und Kinder, das gehört zusammen. Aber die Kinderdorfhauskinder sind wunderbar erzogen, sie haben so viele interessante Fragen und erfreuen sich der Aufmerksamkeit, die ihnen entgegengebracht wird.“

Weiter geht es ins niedersächsische Alt Garge zur Wohngruppe „Am Waldeck“. Das Verhältnis zu den Nachbarn ist hier ebenfalls offen und freundschaftlich, gelegentliches Apfelpflücken auf dem Nachbargrundstück ausdrücklich erwünscht. Was hier besonders ist: Zu den Nachbarn der Wohngruppe zählt auch das eigentliche Kinderdorf. Die kurzen Wege haben Vorteile für beide Seiten: So hat die kinderdorfeigene Tanzgruppe auch einer WG-Bewohnerin den Traum vom Tanzen erfüllt. Die 13-Jährige unternimmt nun regelmäßig den „Sprung über den Zaun“ für ihr liebstes Hobby. Umgekehrt findet eine Jugendliche aus dem Kinderdorf, die aktuell nur kleinere „Kinderdorfgeschwister“ hat, regelmäßigen Freizeitanschluss bei den Gleichaltrigen der Wohngruppe. Auch intern zahlt sich gute Nachbarschaft also aus, wenn alle an einem Strang ziehen.

Maria Grahl, Kinderdorf Sachsen,
Inka Peters, Familienwerk Mecklenburg-Vorpommern, Swenja Luttermann, Familienwerk Niedersachsen

Freundinnen fürs Leben

Eine enge Freundschaft verbindet Lisa und Simge, 19 und 18 Jahre alt. Beide sind im Waldenburger Kinderdorf aufgewachsen. Heute leben sie zusammen in einer Wohngemeinschaft in Schwäbisch Hall, begleitet durch das Betreute Jugendwohnen des Kinderdorfes.

„Ich kam mit neun Jahren im Juni 2013 zusammen mit meinen kleineren Geschwistern in die Kinderdorffamilie Lohner“, erzählt Lisa. Simge war bereits ein paar Monate da. Sie wurde mit acht Jahren in die Kinderdorffamilie Stein aufgenommen. „Ich war schon in mehreren Pflegefamilien und rechnete nicht damit, dass ich dieses Mal länger bleiben kann. Doch im Kinderdorf fand ich nicht nur endlich ein Zuhause, sondern auch eine Freundin fürs Leben,“ berichtet Simge.

Die beiden erinnern sich gut an ihre erste Begegnung auf dem Sportplatz des Kinderdorfes. „Hallo – willst Du mit uns kicken?“, fragte Simge damals. Lisa heute: „Ich war leider ein schüchternes und ängstliches Kind und lief erstmal weg.“ „Nach der ersten Begegnung dauerte es nicht lange, bis wir unzertrennlich wurden. Wir gingen in dieselbe Klasse und verbrachten in unserer Freizeit jede freie Minute zusammen – zum Beispiel als begeisterte Mitglieder des Kinderdorfzirkus Julando. Beim Zirkustraining lernten wir ganz neue Fähigkeiten kennen und wie wichtig es ist, sich gegenseitig zu stützen und zu stärken. Das können wir bis heute auch auf unsere Freundschaft übertragen“, schildert Simge.

„Schon immer dachten wir gleich, lachten über dieselben Dinge und schmiedeten Pläne vom Zusammenziehen“, erzählen die jungen Frauen. Seit acht Monaten teilen sie sich eine kleine Wohnung.

Lisa hat einen Freund. Sie lernt Erzieherin und freut sich auf eine eigene Familie: „Ich wünsche mir Kinder und will ihnen das geben, was ich selbst nicht hatte.“ Simge macht eine Ausbildung zur Sport- und Gymnastiklehrerin. Sie träumt davon, später in einer großen Stadt zu leben. „Doch egal, wohin es uns verschlägt: Lisa ist wie Familie für mich und wird immer ein wichtiger Hafen sein. Später bin ich gerne mal Babysitterin und die coole Tante für Lisas Kinder!“ Was für eine schöne Vorstellung.

Simge Balan, Lisa Nürnberger,
Susanne Wirth, Kinderdorf Waldenburg

Gute Freunde sind füreinander da

Sorgen teilen. Tränen trocknen oder die lustigsten Abenteuer miteinander erleben. All das und noch viel mehr gehört zu einer Freundschaft. Aber was bedeutet Freundschaft eigentlich für die Kinder in unseren Einrichtungen? Können sie anderen vertrauen und Freundschaften pflegen? Wissen ihre Freunde überhaupt, dass sie in einer Einrichtung leben?

Diese Fragen habe ich den Kindern aus meiner Gruppe gestellt. Emil* meinte gleich euphorisch: „Freundschaft ist, sich gegenseitig zu vertrauen und immer aufeinander zählen zu können."

Unsere Kinder haben sowohl innerhalb als auch außerhalb der Einrichtung viele Freunde. Sie erzählen ihren Freunden von ihrer Wohnsituation und gehen offen damit um. Diese Freundschaften sind ein unheimlich großer Halt im Alltag. Mia* bringt das gut auf den Punkt: „Es heißt Freundschaft, weil man mit Freunden alles schafft." Da muss einem nichts peinlich sein. Im Gegenteil: Bei Freunden kann man sich sicher fühlen.

Auch innerhalb der Einrichtung spüren wir als Mitarbeitende, dass die Kinder besonders in schweren Zeiten immer füreinander da sind. Sie erleben sich in allen Facetten, was natürlich auch mal zu Reibereien führen kann. Doch das miteinander Reden, das macht Freundschaft aus – und löst kleine oder große Probleme oft in Luft auf.

Lisa Dachwitz, Sachsen-Anhalt

*Namen zum Schutz der Kinder geändert

Ein neues Haus für die Kinder in Cebu

Die Albert-Schweitzer-Familienwerk Foundation in Cebu (Philippinen) hat Grund zur Freude: Nach etwas mehr als zwei Jahren Bauzeit wurde im Februar ein neues Kinderdorfhaus feierlich eröffnet. Kinderdorf-Direktorin Martiniana Mercado ist glücklich, dass das Gebäude in der vorgesehenen Zeit fertiggestellt werden konnte: „Als wir die Entscheidung für den Bau trafen, brach gerade die Covid-Pandemie aus. Die damit verbundenen Einschränkungen, Teuerungen und Verzögerungen begleiteten uns während der gesamten Bauzeit. Hinzu kam der Taifun, der im Herbst 2021 viel Schaden anrichtete.“ Doch Martiniana Mercado und ihr Team wollten die Kinder nicht länger auf das neue Haus warten lassen und haben allen Widrigkeiten getrotzt. „Ohne die vielfältige Unterstützung von unseren Nachbarn, den Behören aus Cebu und vielen Spendern aus Deutschland, allen voran das Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin, hätten wir das nicht geschafft. Wir freuen uns, dass wir das in uns gesetzte Vertrauen nicht enttäuscht haben und wollen allen Helfern herzlich danken“, so Mercado weiter.

Einen ganzen Tag lang wurde die Eröffnung des neuen Hauses mit einem fröhlichen Fest gefeiert. Nach einer im Kinderdorf abgehaltenen feierlichen Messe folgte ein lebhaftes Fest, an dem die Kinder und Angestellten des Kinderdorfes, zahlreiche Spenderinnen und Spender aus Cebu sowie Vertreter aus der regionalen Politik und Öffentlichkeit teilnahmen.

Das neue Gebäude bietet 24 Kindern Platz und wird zunächst von den im Kinderdorf lebenden Jungen bezogen. Das Haus besteht aus zwei identischen, durch eine

Veranda verbundenen Einheiten. Durch eine Diele betritt man einen hellen Gemeinschaftsraum, der je zur Hälfte als Speisesaal und als Studierzimmer oder für gemeinsame Aktivitäten genutzt werden kann. In jeder der beiden Einheiten gibt es drei Schlafräume für jeweils vier Kinder, ein Badezimmer und einen Raum für die diensthabende Hausmutter. Bisher haben sich die Jungen zu zwölft einen Schlafsaal geteilt und freuen sich nun sehr über mehr Privatsphäre und gemütlichere Räume. Die Jungen konnten den Einzug in ihre neue Herberge kaum erwarten und haben mit Spannung die Bauarbeiten verfolgt. Das Haus, in dem sie bisher wohnten, wird in den kommenden Monaten renoviert und soll künftig die Verselbstständigungsgruppen des Kinderdorfes beherbergen.

Durch den Bau des neuen Hauses sind nicht nur die Wohnbedingungen für die Jungen verbessert worden, es ist auch ein Meilenstein für die Albert-Schweitzer-Familienwerk Foundation erreicht: Die Einrichtung kann fortan noch besser auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen und sie auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben unterstützen. Bei der Eröffnung blickte Martiniana Mercado optimistisch in die Zukunft: „Lassen sie uns den eingeschlagenen Weg fortsetzen und alles dafür tun, dass wir uns in zwei Jahren wieder hier versammeln, um dann ein weiteres Duplexhaus für die Mädchen unserer Einrichtung zu eröffnen!“

Dr. Albrecht Matthaei, Bundesverband

Foto: LaterJay auf Pixabay

Viel Raum für Begegnung

Die Mehrzweckhalle im Erfurter Kinderdorf ist ein vielseitig genutztes Gebäude – und ein echter Ort der Begegnung. Für die Mädchen und Jungen, die im Kinderdorf aufwachsen, ebenso wie für örtliche Vereine und Besucher*innen.

Tage der offenen Tür, Feste zum Kindertag oder der traditionelle Weihnachtsmarkt des Kinderdorfes: Seit der Einweihung vor über acht Jahren wird die Mehrzweckhalle auf dem Kinderdorf-Gelände vielseitig genutzt. Herkunftsfamilien der Kinder und Jugendlichen, Mitarbeitende der Jugendämter und auch Gäste und Engagierte des Kinderdorfes konnten zu Veranstaltungen gemeinsame Stunden in festlichem Ambiente erleben.

Darüber hinaus trainieren mehrere ortsansässige Sportvereine in der Halle. Es gibt Zumba-Kurse, Frauen-Turnen oder Line-Dancing. Auch der Integrative Kindergarten Buchenberg, in unmittelbarer Nähe vom Kinderdorf, nutzt die Mehrzweckhalle täglich für Bewegungsangebote.

Dank der großzügigen Küche, die zum Gebäude gehört, können auch kulinarische Projekte verwirklicht werden: vom Plätzchenbacken zur Weihnachtszeit bis hin zur einmal im Monat stattfindenden Koch-AG für die Schützlinge des Kinderdorfes.

Zum bevorstehenden Tag der offenen Tür des Kinderdorfes am 6. Mai 2023 verwandelt sich die Mehrzweckhalle in eine Galerie: Besucher*innen können sich hier die Foto-Ausstellung „Familienmenschen“ des Bundesverbandes der Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke ansehen.

Christin Schönfuß, Familienwerk Thüringen

„Hier achtet man aufeinander“

Nicht nur die Kinder in unseren Einrichtungen bringen eine Geschichte mit. Auch die Mitarbeitenden haben ihre Erfahrungen gemacht. Jasmin Münch kam auf Umwegen in die pädagogische Verwaltung des Waldenburger Kinderdorfes.

Vor ihrer Ausbildung besuchte die gelernte Technische Zeichnerin ein Berufskolleg für Gesundheit und Pflege. Eher zufällig landete sie im Anschluss in einer Schlosserei – und stellte fest, dass ihr die Arbeit lag. „Ich konnte mich kreativ ausleben“, sagt die 35-Jährige über die Zeit, in der sie Balkongeländer und Treppen konstruierte. Dann meldet der Betrieb Insolvenz an. Jasmin Münch findet eine neue Anstellung, wechselt später in die Industrie. Sie verliebt sich, wird Mutter – und schließlich beginnen die Probleme.

Zuerst zerbricht die Beziehung. Für das gemeinsame Kind ist Münch plötzlich allein zuständig. Kurz vor dem dritten Geburtstag ihrer Tochter dann ein Anruf von der Kita: „Irgendetwas stimmt mit ihrer Tochter nicht.“ Im Krankenhaus wird eine schwere Form von frühkindlichem Asthma festgestellt, mit einer chronischen Entzündung der Lungenmuskulatur. Jasmin Münch ist stets an der Seite ihrer Tochter, fährt mit ihr zur Kur, tut alles dafür, dass es ihr besser geht. Das Kind braucht dreimal täglich Cortison, muss regelmäßig inhalieren.

Doch Münch möchte und muss auch arbeiten. Ständig ist sie zwischen Büro und Kita unterwegs, weil ihr Kind Medikamente braucht. Sie reibt sich auf – und kann doch nie beidem gerecht werden. Irgendwann entscheidet sie: So kann es nicht weitergehen. Sie wünscht sich eine Arbeit mit Mehrwert, bei der sie etwas zurückgeben kann. Und wo sie nicht ständig um ihren Job fürchten muss, wenn ihre Tochter sie braucht. Im Kinderdorf bekommt sie die Chance, neu anzufangen. Sie koordiniert Fortbildungen, ist Ansprechpartnerin für Praktikant*innen, unterstützt an vielen Stellen. Was sie am meisten schätzt: „Den sozialen Austausch. Man achtet aufeinander.“

Ihrer Tochter, die im November neun Jahre alt wird, geht es heute wieder gut. Nur noch selten benötigt sie ein Notfallspray. „Und wenn mal etwas ist und ich keine Betreuung habe, kann ich sie mit zur Arbeit bringen“, ist Jasmin Münch dankbar. Sie ist wieder glücklich – privat und beruflich.

Sabrina Banze, Bundesverband

> **Es ist so viel Energie in der Welt, als Hoffnung drin ist.**
>
> Albert Schweitzer

Hoffen ist Kraft

Anlässlich des 148. Geburtstages von Albert Schweitzer hat der Philosoph Wilhelm Schmid sich Gedanken zu diesem Schweitzer-Zitat gemacht. Wir drucken hier einen Auszug aus seinem Vortrag, den er am 14. Januar 2023 in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche hielt:

Vom Hoffen ist die Rede. Albert Schweitzer hat bei seiner Aussage (in einer Predigt zum Advent 1904, in: Straßburger Predigten, 1966, 43) das Tätigkeitswort Hoffen gewählt, nicht das Substantiv Hoffnung: „Hoffen ist Kraft." Es ist eine Fähigkeit, die das Menschsein kennzeichnet. Der Mensch ist das Wesen, das hoffen kann. Das hat Folgen für das Leben. Dass Hoffen im Deutschen von hüpfen kommt, ist nicht gesichert, würde aber passen. Wann hüpfen wir, sei es äußerlich oder innerlich? Wenn wir uns auf etwas oder über etwas freuen.
Ein Anlass zur Freude ist beispielsweise, wenn ein anderer Mensch mich hoffen lässt, dass alles gut wird, auch wenn die Welt schlecht erscheint (…). Ein einziger Mensch genügt, um auch in der schwierigsten Situation wieder Hoffnung

zu schöpfen. (…) So wird Hoffen zur Kraft. Kann ich selbst so ein Mensch sein, ein menschenfreundlicher Mensch, der anderen Kraft gibt? Die Antwort auf diese Frage war für Albert Schweitzer der Antrieb für seine tätige Nächstenliebe und Menschenliebe, für sein „unmittelbares Dienen", wie er es nannte.

Mit Hoffen zu Kräften zu kommen und sie weiterzugeben, das meinte er vermutlich, als er sagte: „Es ist so viel Energie in der Welt, als Hoffnung drin ist". Im Grunde ist natürlich noch viel mehr Energie in der Welt. Die ganze Welt, nicht nur die Menschenwelt, sondern der gesamte Kosmos ist erfüllt von Energie. (…) Aber um in Menschen wirksam werden zu können, bedarf es einer Öffnung für den Durchfluss der Energie (…).
Gut ist, wenn es zusätzlich zur Hoffnung auch Ideen gibt, wie aus dem, was erhofft wird, Wirklichkeit werden kann. Und noch besser ist, wenn ein Mensch konkrete Anstrengungen zur Verwirklichung unternimmt. Aus guten Gründen hat Albert Schweitzer dem Verb Hoffen Priorität eingeräumt. Mit seinem ganzen Leben hat er unter Beweis gestellt, dass es ihm nicht um die bloße Hoffnung auf Verbesserungen für Menschen ging, sondern dass er selbst sehr viel dafür tun wollte (…).

EINE VON UNS:

Gazal Abdo

Anfang 2016 floh Gazal Abdo aus Syrien nach Deutschland, seit 2019 arbeitet sie im Familienzentrum „Die Brücke“ des Berliner Kinderdorfes. Sie engagiert sich in der Flexiblen Kinderbetreuung und nunmehr in der Tätigkeit einer Stadtteilmutter im Projekt „Fit für die Schule“, das geflüchtete Familien dabei unterstützt, ihre Kinder auf ihrem Bildungsweg in der neuen Heimat zu begleiten. Im März 2023 ist Gazal mit dem Lichtenberger Frauenpreis ausgezeichnet worden. Wir gratulieren ihr herzlich zu diesem verdienten Erfolg – und bedanken uns für die Bereicherung, die wir und viele Familien in Berlin durch sie erfahren dürfen.

Kindermund

Lasse (5) bekommt zum Geburtstag ein Ninja-Buch, das er sich sehnsüchtig gewünscht hat. Dass das golden eingebundene Werk voller Geheimnisse eines sagenumwobenen Großmeisters in einer schnöden Buchhandlung erstanden wurde, kann er sich (trotz eines verräterischen Aufklebers auf der Rückseite) nicht vorstellen. Ehrfürchtig fragt er: „Wow! Aus welchem Tempel habt ihr das denn?“

Geschlechtergerechte Sprache im Kinderland

Grundsätzlich bemühen wir uns um eine Sprache, von der sich alle Menschen angesprochen fühlen. Gendergerechtigkeit in der Sprache kann durch Spielräume erreicht werden, die unsere Sprache ohne besondere Schreibweise bietet, oder durch Sonderzeichen markiert werden. Um unsere Autorinnen und Autoren in ihrer Ausdrucksfreiheit nicht einzuschränken, dürfen sie selbst entscheiden, welche sprachliche Lösung sie bevorzugen. Dies führt zu einer gewissen Uneinheitlichkeit der Texte, die wir akzeptieren.

								1
		1			7	6		
3	2							7
	3				6			
		7			3		2	
5				2			4	
	4					1		
	6	8					9	
		3	7	4				2

ZUM ÜBEN

Sudoku: Jede Zeile, jede Spalte und jedes Teil-Quadrat muss die Ziffer eins bis neun enthalten, natürlich immer nur einmal.

IMPRESSUM

Herausgeber: Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke e.V. Bundesverband

Kaiserdamm 85, 14057 Berlin

Tel.: 030 – 20 64 91 17

Fax: 030 – 20 64 91 19

verband@albert-schweitzer.de

www.albert-schweitzer-verband.de

V.i.S.d.P.: Wolfgang Bartole

Redaktion: Sabrina Banze, Wolfgang Bartole, Albrecht Matthaei, Maria Grahl, Swenja Luttermann, Mone Volke, Susanne Wirth.

Titelfoto: Konstantin Börner. Fotos: Wir danken allen Vereinen und Mitarbeitenden, die Fotos zur Verfügung gestellt haben.

Layout: Matthew Owen – guteideen.net

Druck: Offizin Scheufele Druck und Medien GmbH & Co. KG, Stuttgart

Wider das Vergessen

Bereits in den 30er Jahren wollte Dr. Heinz Kerb zusammen mit seiner Frau Henriette im Rosenhof in Neubeuern ein Kinderheim eröffnen – durfte es aufgrund seiner jüdischen Abstammung jedoch nicht. Mehr als 70 Jahre nach seinem Tod wurde der Rosenhof schließlich zu einem Albert-Schweitzer-Kinderdorfhaus. Zwei Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig erinnern heute an Dr. Kerb und den Arzt Dr. Erich Ephraim Spiegelberg.

Stolpersteine sind Gedenksteine, die an die Menschen erinnern, die im Nationalsozialismus verfolgt, deportiert und ermordet wurden. Sie werden vor den letzten frei gewählten Wohnorten der Opfer in das Pflaster eingelassen. Der Bildhauer Gunter Demnig rief dieses Projekt 1996 ins Leben. Seine Stolpersteine liegen mittlerweile in ganz Europa und erinnern die Menschen daran, nicht zu vergessen.

Die Verlegung der Steine vor dem Kinderdorfhaus in Neubeuern fand im März durch den Künstler höchstpersönlich und unter großer öffentlicher Anteilnahme statt. Gemeinde-Bürgermeister Christoph Schneider betonte in seinem Grußwort die essenzielle Bedeutung der Erinnerung mit einem Zitat von Albert Schweitzer: „In keiner Weise dürfen wir uns dazu bewegen lassen, die Stimme der Menschlichkeit in uns zum Schweigen bringen zu wollen. Das Mitfühlen mit allen Geschöpfen ist es, was den Menschen erst wirklich zum Menschen macht.“ Christoph Bensch-Andrae und Dr. Thomas Nowotny von der Initiative Erinnerungskultur – Stolpersteine für Rosenheim stellten den Gästen die Biografien von Dr. Kerb (geb. am 7.8.1883 in Berlin, gestorben am 26.12.1938 in Bad Aibling) und Dr. Spiegelberg (geb. am 27.9.1877 in Hannover, gestorben am 11.9.1939 in München) vor.

Dass der Rosenhof am Ende doch noch zu einem geschützten Ort für Kinder wurde, ist Dr. Ruth Kerb, der Tochter von Dr. Heinz Kerb, zu verdanken. Sie stiftete der Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern Stiftung ihr Haus und Grundstücke für den Bau von zwei Kinderdorfhäusern. Heute leben hier 19 Kinder und Jugendliche.

Birgit Thierer, Familienwerk Bayern

Bunt im Herzen

Mitten im Neubaugebiet Sprembergs, zwischen vier Zehngeschossern, liegt der Familientreff Spremberg des Familienwerks Brandenburg. Einrichtungsleiterin Maria Voigt und Heike Oede, Leiterin der integrierten Eltern-Kind-Gruppe und fachliche Anleiterin, füllen den Ruhepunkt mit Liebe und Leben. Beide sind ausgebildete Sozialarbeiterinnen, Mütter und lebensbejahende Freidenkerinnen, die dafür brennen, Menschen aller Nationen, Generationen und sozialer Schichten zusammenzubringen. Sie helfen Eltern und Großeltern dabei, sich in ihrer (neuen) Rolle einzufinden, bei Fragen zum Krippenplatz, dem richtigen Tragesystem und Finanzen – oder sorgen einfach nur für einen Moment, in dem Familien Sorgen und Nöte einmal „abgeben“ dürfen. Auch wenn viele der täglichen Angebote auf die Lebenswelt von Familien zugeschnitten sind, gestalten sie Unternehmungen bewusst für alle Altersgruppen, sexuelle Orientierungen und Lebensumstände. Beispielsweise können beim regelmäßigen „One World Café“ Menschen aller Herkunftsländer und Sprachen in einem geschützten Rahmen zusammentreffen – in der brandenburgischen Kleinstadt leider noch keine Selbstverständlichkeit.

Vier Mal die Woche bietet Heike Oede in der Eltern-Kind-Gruppe frisch gebackenen Eltern Zeit und fachkundige Hilfe, um mit ihren Kindern gut ins Familienleben zu starten. Die Angebote sind offen und in der Regel kostenfrei, um auch armutsbetroffenen Familien kompetente Begleitung zu ermöglichen. Maria Voigt: „Wir begrüßen Menschen aus der Nachbarschaft, aber auch aus verschiedenen Stadtteilen, die sich im Alltag vielleicht nicht begegnen würden. Sie kommen zu uns mit ähnlichen Sorgen, Wünschen und Themen, die sie beschäftigen. Unsere Aufgabe ist es, sie dort abzuholen, wo sie stehen und einen Ort zu gestalten, an dem sie zuverlässig und regelmäßig Gemeinschaft erleben können.“

Saskia Schöne, Familienwerk Brandenburg

Mehr als
Kinderdorf

Unsere Kinderdörfer sind das Herz unserer Arbeit – doch unsere Mitgliedsvereine leisten noch viel mehr für Kinder und Familien. Auf dieser Seite stellen wir Ihnen ausgewählte Einrichtungen und Projekte näher vor. Heute: das Familienhaus in Berlin.

Eltern und Kinder bleiben zusammen

Das Familienhaus des Kinderdorfes in Berlin ist ein Angebot der stationären Jugendhilfe und hat den innovativen Ansatz, die ganze Familie engmaschig an einem Ort zu unterstützen. Es bietet Familien, denen die Herausnahme eines Kindes droht, die Chance, weiter zusammenzuleben und Schwierigkeiten gemeinsam zu bewältigen.

Durch pädagogische Fachkräfte werden die Eltern rund um die Uhr aktivierend begleitet. Gemeinsam werden neue Lösungsstrategien erarbeitet, damit die Familien ihren Alltag wieder selbstwirksam und eigenständig gestalten und ihre individuellen Herausforderungen meistern können. Dabei stehen die Stärkung und Förderung der Kinder immer im Mittelpunkt. Den Kindern soll ermöglicht werden, neue Erfahrungen zu machen und einen Raum der Veränderung gemeinsam mit ihren Eltern zu erleben.

Hier können Kinder in ihrer Familie bleiben und erleben, dass die Eltern den Alltag aktiv zum Besseren verändern.

„In der Regel kommen die Familien aus anderen Unterstützungskontexten ins Familienhaus und bleiben hier durchschnittlich zwei bis drei Jahre“, berichtet Nanett Neustädt, Einrichtungsleiterin im Familienhaus. In vielen Familien konnte ihr Team seit der Eröffnung des Hauses 2017 bereits nachhaltige Veränderungen bewirken. Einige Eltern haben es geschafft, mit ihren Kindern wieder in eine eigene Wohnung zu ziehen. Nanett Neustädt weiß aber auch: „Manchmal führt der Einzug in eine Einrichtung wie das Familienhaus auch dazu, dass Eltern erkennen müssen, dass sie zum aktuellen Zeitpunkt nicht die Sicherheit und Stabilität bieten können, die ihre Kinder brauchen.“ Dann liege die Unterstützung darin, den weiteren Prozess gut zu begleiten.

Nanett Neustädt und Sarah Piontkowski, Familienhaus Berlin

Ein neues Leitbild für unser Miteinander

Seit bald zwei Jahren arbeiten wir im Verbandsrat – dem Gremium, in dem das Zusammenwirken von Bundesverband und Mitgliedsvereinen koordiniert wird – daran, unser 2008 verfasstes Leitbild zu revidieren. Joana Ebbinghaus von der Socius Organisationsberatung begleitet uns dabei. Hier gewährt sie Einblicke in den Prozess.

Warum wollte der Bundesverband ein neues Leitbild?

Auslöser war das Bewusstsein, dass sich der Verband in einem Prozess des Generationenwechsels befindet. Es standen einige Fragen im Raum: Wie stellen wir auch mit neuen Akteuren ein gemeinsames Verständnis für den Sinn und Zweck der Verbandsebene her? Gibt es neue Erwartungen der Mitglieder an den Bundesverband? Und wie stellen wir sicher, dass wir das Instrumentarium haben, um in schwierigen Situationen proaktive Krisenbewältigung zu betreiben?

Warum braucht eine Organisation wie der Bundesverband eigentlich ein Leitbild?

Ein Verband ist ein freiwilliger Zusammenschluss. Es braucht von daher immer wieder die Selbstvergewisserung: Was verbindet uns? Warum lohnt es sich, in die Zusammenarbeit zu investieren? Was ist unsere gemeinsame Stärke? Gleichzeitig ist die Auseinandersetzung mit einem Leitbild eine Chance, aus dem Alltagsgeschäft herauszutreten und sich gemeinsam die Frage zu stellen, wie wir eigentlich auf die sich immens schnell verändernde Welt reagieren wollen. Die Auseinandersetzung über die gemeinsame Identität ist somit auch immer praktische Beziehungsarbeit.

Was gefällt Dir bei dem Prozess besonders, was macht aus Deiner Sicht den Verband aus?

Wir haben tolle Diskussionen geführt darüber, was Albert Schweitzer den Beteiligten heute noch bedeutet, mit welchen universellen Werten wir uns verbinden können und wollen. Im Feilen an den passenden Formulierungen war es eine Freude zu spüren, wieviel Herzblut und Überzeugung in der Arbeit in den unterschiedlichen Einrichtungen und Vereinen steckt – trotz und gerade, weil in der Arbeit mit Menschen, die Unterstützung brauchen, auch immer unglaublich viele Herausforderungen stecken. Dieses Ringen ist das, was mir bei den Menschen innerhalb des Bundesverbandes, denen ich bisher begegnet bin, aufgefallen ist.

Die Fragen stellte Dr. Albrecht Matthaei, Bundesverband

Kurz **berichtet**

Herzlich Willkommen, Familie Fries!

Im Uslarer Kinderdorf hat eine neue Kinderdorffamilie ihren Dienst angetreten. Juliane Fries (Bildmitte) hat als Erzieherin bereits Erfahrung mit der Betreuung von Kindern in der stationären Kinder- und Jugendhilfe und startet mit fünf Schützlingen in das Kinderdorffamilienleben. Alle zusammen wohnen ländlich auf einem großen Hofanwesen, wo sich für die Kinder zahlreiche Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten in der freien Natur bieten. Wir wünschen der Familie einen guten Start!

Mit neuer Kampagne am Start

Im vergangenen Jahr haben wir sie im Kinderland bereits angekündigt, im Februar fiel nun endlich der Startschuss für unsere Fachkräfte-Kampagne, die wir in Zusammenarbeit mit der Hamburger Agentur Pahnke entwickelt haben. Auf diversen Kanälen suchen wir für die Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke Hauseltern, Erzieher*innen, Praktikant*innen und Bundesfreiwillige – und hoffen, dass viele Bewerber*innen auf unsere offenen Stellen aufmerksam werden.

Sie möchten bei uns mitarbeiten? Auf unserer Internetseite finden Sie alle freien Stellen in unseren Einrichtungen:

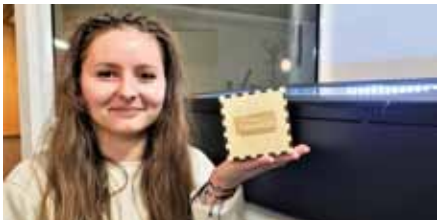
www.albert-schweitzer-verband.de

Mittendrin bei der Biathlon-WM

Was für ein aufregender Tag: Die Kinder des Erfurter Kinderdorfes durften im Februar mit der Hausleiterin der Kinderdorffamilie Hessenhof zur Biathlon-Weltmeisterschaft nach Oberhof fahren. Von der Tribüne aus fieberten sie mit den Biathlet*innen der Single-Mixed-Staffel mit. Und auch über den sportlichen Wettkampf hinaus gab es für die Kinder und Jugendlichen viele Spiel- und Spaßaktionen zu entdecken.

Neues bauen, Älteres erhalten

Die Offene Werkstatt des Familienwerks Brandenburg erweitert ihr Konzept: Bei „make & repair – Neues bauen, Älteres erhalten“ können Kinder jede Woche Nützliches und Schönes aus Holz, Papier, Leder, Acrylglas oder Kunststoff basteln, vom Frühstücksbrettchen bis zur Dekolampe. Das ehrenamtliche Team assistiert bei der Arbeit mit 3D-Drucker und Lasercutter. So sollen junge Menschen für MINT-Berufe (in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) begeistert werden.



Wenn der Friseur nach Hause kommt

In den Winterferien hatte das Kinderdorf Sachsen Überraschungsbesuch vom Team des Friseursalons „Organic“ aus Dresden. Insgesamt acht Stylist*innen schnitten den Kindern kostenlos die Haare. Was für ein Luxus, wenn das Friseur-Team nach Hause kommt! Herzlichen Dank.

Gäste packen an

Das Team der Coca-Cola Europacific Partners um Thomas Mühle packte Anfang März im Kinderdorf Steinbach ordentlich mit an: Neben Malerarbeiten und Laubrechen bauten die Eifrigen eine tolle Matschküche für unsere kleineren Kinderdorfkinder. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Danke!

Nachbarschaftliche Hilfsaktion

Im Zuge der Aktion „Öffne deine Tür“ verbrachten Erfurter Familien und Vereine im vergangenen Jahr gemütliche Stunden in weihnachtlicher Atmosphäre. Der Bürgermeister von Riethnordhausen besuchte das Kinderdorf in Erfurt und übergab eine Spende in Höhe von 200 Euro: „Wir schätzen die Arbeit im Kinderdorf sehr und möchten einen Beitrag für die sinnstiftende Tätigkeit leisten.“

So macht Lernen Spaß

Im Kinderhaus Kerb in Neubeuern können die Kinder künftig zwei neue Tablets für ihre Hausaufgaben nutzen und so spielerisch dazulernen. Gespendet wurden die Geräte von der benachbarten Firma ORCA Software GmbH. Vielen Dank!

Spendenscheck fürs Kinderdorf

Mit einer Spende in Höhe von 2.000 Euro unterstützt die Firma Hitec GmbH Niedernhall die Arbeit des Waldenburger Kinderdorfes. „Wir hatten ein gutes Geschäftsjahr und möchten einen Teil weitergeben. Dabei ist es uns wichtig, regional zu spenden und freuen uns, dass wir mit der Spendensumme dringend benötigte individuelle Hilfen für die Kinder und Jugendlichen ermöglichen können,“ so Juniorchef Jan Ackermann bei seinem Besuch in der Einrichtung.

Kochen auf Kinderhöhe

Mithilfe von mehr als 50 Unterstützer*innen konnte sich die Frühförderung des Familienwerks Brandenburg einen Herzenswunsch erfüllen. Nach wenigen Wochen Bauzeit ist die Einbauküche auf Kinderhöhe fertig. Die ersten Kinder haben die neue Ausstattung schon eingeweiht und leckere Plätzchen gebacken. Nun kann das pädagogische Team Kinder mit Entwicklungsbeeinträchtigungen beim lebenspraktischen Lernen noch besser unterstützen.

ALBERT SCHWEITZER
KINDERDÖRFER UND FAMILIENWERKE

Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke e.V. Bundesverband
Kaiserdamm 85
14057 Berlin

Tel.: (0 30) 20 64 91 17
verband@albert-schweitzer.de
www.albert-schweitzer-verband.de

Ansprechpartner: Dr. Albrecht Matthaei

Bitte helfen Sie mit!
Sie können die Kinderdorfarbeit durch Ihre Geldspende oder Ihre Mitgliedschaft unterstützen.

Bank für Sozialwirtschaft Berlin
IBAN DE84 3702 0500 0003 3910 01
BIC BFSWDE33BER

Hier können Sie online spenden:

Mitglieder im Verband: Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke Baden-Württemberg
Bayern | Berlin | Brandenburg | Mecklenburg-Vorpommern | Niedersachsen | Rheinland-Pfalz / Saarland
Sachsen | Sachsen-Anhalt | Thüringen

A 12065